

... noch mal **Glück gehabt**

Heute: Dichten im öffentlichen Dienst

Bis neulich noch hatte ich gar nichts zu melden,
da hab' ich mir wirklich schon Sorgen gemacht,
ich dachte, zum deutschen poetischen Helden –
da hätte ich's selber (zu Recht?) nicht gebracht.

Den Kästner z.B. war's schwer zu erreichen,
er ging seinen Lesern mit Biss auf den Nerv.
Nie hätt' ich's gewagt, mich mit IHM zu vergleichen,
er schwang die Moral-Keule swingend vor Verve.

Und vorher war's Heine, der honigsüß ätzte,
wenn irgendwas nicht so recht passte im Land.
Ist klar, dass das allerlei Leser vergrätzte.
Mir selbst ging das nie so galant von der Hand.

War'n anders die Zeiten, Gedichte zu drucken;
nicht Internet-weit war die Öffentlichkeit.
Wer heute was schreibt, hat mit Achseln zu zucken:
Wer lesen will, liest, wo er will, jeder Zeit.

Die Neuzeit macht's schwierig, ein Großer zu werden:
hab' kaum feste Leser, hab' kaum Qualität –
'ne Ordnungsmacht äußert auch nie je Beschwerden,
wo world wide verpufft, was man punktgenau sät.

Da dank' ich der Uni. Sie hat mich geadelt.
Mir konnte zum Aufstieg nix Bessres passiern.
Mein Internet-Dichten? Verboten, getadelt:
darf Helden-gleich nur noch privat publiziern.